

STUDIEN ZUR  
INTERNATIONALEN SCHULBUCHFORSCHUNG

Schriftenreihe des Georg-Eckert-Instituts

Herausgegeben von  
Prof. Dr. Ursula A. J. Becher  
Direktorin des Georg-Eckert-Instituts  
für internationale Schulbuchforschung  
in Braunschweig

**Band 101**

Rainer Riemenschneider (Hrsg.)

**Industrialisierung  
und Industrieregionen**

Ergebnisse der deutsch-französischen Schulbuchkonferenzen  
in Geschichte und Geographie



VERLAG HAHNSCHE BUCHHANDLUNG  
Hannover 1999

## Grenzübergreifende Industrieparks im deutsch-französisch-luxemburgisch-belgischen Grenzraum

### 1 Einleitung

Der hier betrachtete Grenzraum zählt zu den frühindustrialisierten Räumen Europas und hat heute mit den Folgen des Niedergangs der Eisen- und Stahlindustrie sowie des Steinkohlen- und Eisenerzbergbaus zu kämpfen. Der Restrukturierungsprozeß leidet zudem unter der jeweiligen nationalen Randlage dieser Industrie- bzw. Bergbauviere. Im Zuge des europäischen Integrationsprozesses bietet sich jedoch die Möglichkeit, angesichts ähnlicher Problemlagen beiderseits der Grenzen durch verstärkte grenzübergreifende Zusammenarbeit gemeinsame Lösungsansätze zu finden. Ein wichtiger Beitrag hierzu ist die Konzeption grenzübergreifender Industrieparks, von denen die beiden folgenden vorgestellt werden: Der seit 1985 existierende *Pôle Européen de Développement Longwy-Rodange-Athus* (PED) im französisch-luxemburgisch-belgischen Grenzdreieck sowie die noch in der Vorbereitung befindliche *Eurozone* im saarländisch-lothringischen Verdichtungsraum. Dabei liegt der Schwerpunkt auf der Analyse des bedeutend weiter fortgeschrittenen PED-Projektes, während die *Eurozone* hier nur kurz umrissen und ihre Unterschiede zum PED diskutiert werden können.

### 2 Der Pôle Européen de Développement Longwy-Rodange-Athus (PED)

Das Gebiet des PED umfaßt das ehemalige Eisen- und Stahlindustrieviertel im Städtedreieck Longwy (F), Arlon (B) und Pétange (L) (s. Abb. 1). Der PED wurde im Jahre 1985 als trinationales Projekt zur Förderung des Strukturwandels und der wirtschaftlichen Wiederbelebung dieser extrem von der Stahlkrise getroffenen Region eingerichtet. Die Städte umgeben ein grenzüberschreitendes Althindustrieviertel, das 1974 noch 24.000 Arbeitsplätze in der Eisen- und Stahlindustrie bot, von denen heute kaum 1.600 übriggeblieben sind. Infolgedessen erfuhr der Raum zwischen 1977 und 1986 einen Migrationsverlust von 14.000 Einwohnern (TICHEUR 1986:11). Die Schließung der Stahlwerke im Tal der Chièrs auf französischer, belgischer und luxemburgischer Seite hinterließ insgesamt etwa 500 ha Industrieböden. Auf ihnen befindet sich heute der *Parc International d'Activité des Trois Frontières* (PIA), das Kernstück des PED, von TICHEUR (1986:14) als „*bol d'oxygène*“ bezeichnet, die der Region einen „zweiten Atem“ einhauchen soll.

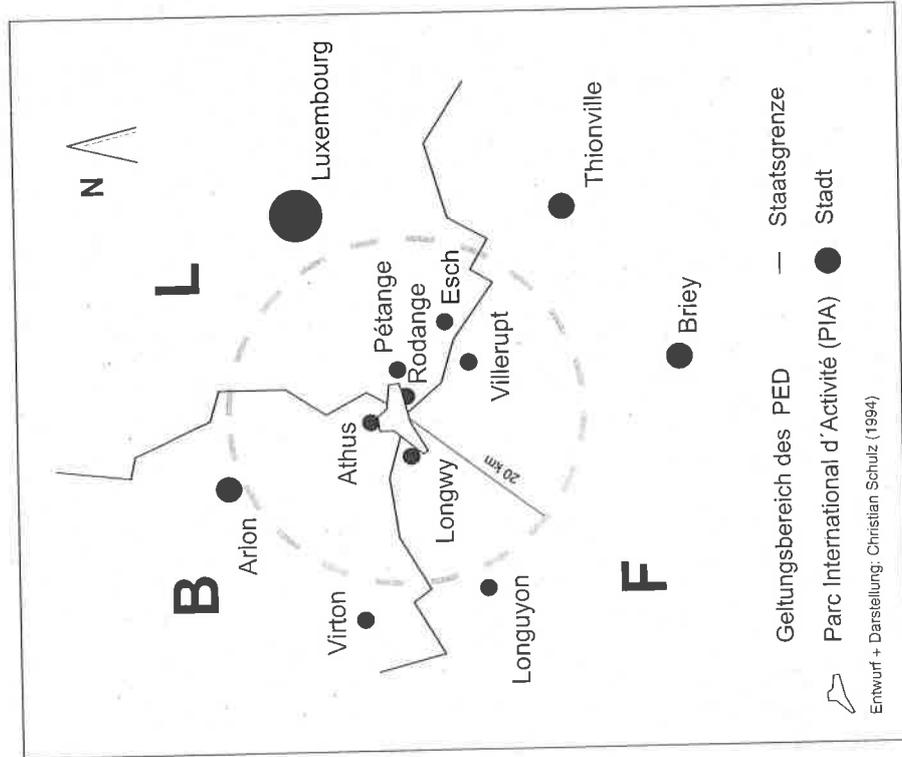


Abb. 1: Lage und Geltungsbereich des PED

2.1 Ziele des PED

Der PED wurde am 19. Juli 1985 durch Unterzeichnung einer gemeinsamen Erklärung der drei beteiligten Staaten ins Leben gerufen. Nach dieser „Déclaration Commune pour un Pôle Européen de Développement“ sollten mit der Einrichtung des PED folgende Aktivitäten verbunden sein:

1. Die Schaffung eines *Parc d'Activités International*
2. Die Bereitstellung direkter Investitionshilfen für Industrieunternehmen

3. Die Ausweisung von Übergangszonen für Industrieansiedlungen (*Zones d'Activité Transitoires*)
4. Die Gründung einer *Commission Permanente de Coordination*
5. Die Koordinierung und vorrangige Umsetzung von Maßnahmen zur Aufbereitung der Brachflächen sowie zur Verbesserung der öffentlichen Infrastruktur, des städtebaulichen Umfeldes und der Umwelt
6. Eine ständige Absprache und einen regelmäßigen Informationsaustausch zwischen den beteiligten Staaten (DECLARATION COMMUNE 1985:22f.)

Die politischen Zielaussagen des PED-Konzeptes konzentrieren sich gemeinsam auf einen Aspekt: Die Schaffung von 8.000 industriellen Arbeitsplätzen in 10 Jahren. Bis zum Herbst 1995 sollen in Frankreich 5.500, in Belgien 1.500 und in Luxemburg 1.000 neue Arbeitsplätze entstehen.

Die hierzu notwendigen Betriebsansiedlungen sollen überwiegend auf den ehemaligen Brachflächen im Bereich des PIA erfolgen. Für die Übergangsphase der Flächenaufbereitung im Tal der Chiers (bis 1989) wurden jedoch weitere Industriebrachflächen im Gebiet des PED bereitgestellt (*Zones d'Activité Transitoires*), um bereits in den ersten Jahren des Programms Ansiedlungen zu ermöglichen. Abb. 2 gibt einen Überblick über die Lage des PIA sowie der Übergangszonen:

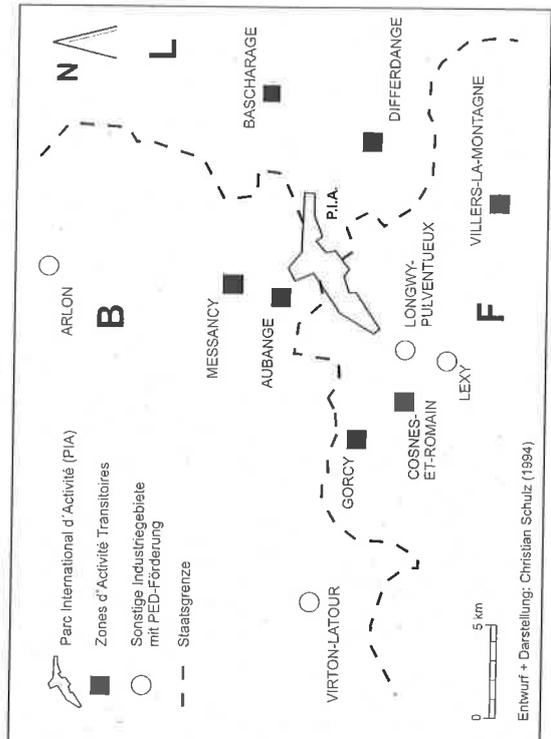


Abb. 2: Lage des PIA und der Zones d'Activité Transitoires

Oben genannte Maßnahmen sowie eine offensive Standortwerbung im In- und Ausland sollen die dazu notwendigen Betriebsansiedlungen und -expansionen ermöglichen. Ferner wird eine Verbesserung der Kooperation im Schul-

und Ausbildungswesen (z. B. Umschulung ehemaliger Stahlarbeiter und -arbeiterinnen) angestrebt, um das regionale Arbeitskräfteangebot den Bedürfnissen der ansiedelnden Unternehmen anzupassen.

### 2.2 Trinationale Konzeption und Finanzierung des PED

Initiatoren und Träger des PED sind die Nationalregierungen der drei Staaten Frankreich, Belgien und Luxemburg. In Anlehnung an genannte *Déclaration Commune* unterzeichneten sie am 24. Februar 1986 einen Vertrag, mit dem eine einheitliche Struktur des PED geschaffen wurde. Ein gemeinsames Aktionsprogramm für zehn Jahre, das Ziele, Maßnahmen und die Einbindung nationaler Förderprogramme (*Programmes Nationaux d'Initiatives Communautaires* (PNIC)) enthielt, wurde der EU zur Prüfung und Bewilligung einer umfassenden Finanzierungsbeteiligung vorgelegt. Im Dezember 1986 stimmte die Kommission der EU dem PED-Konzept zu und stellte – zunächst bis 1990 – die Übernahme von bis zu 50 % der geplanten Investitionen aus dem Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE) in Aussicht.

#### EFRE-Zuschüsse 1986 bis 1990:

	Landeswährung	ECU
PED-Frankreich	305 Mio. FF	ca. 45 Mio.
PED-Belgien	1.725 Mio. FB	ca. 45 Mio.
PED-Luxemburg	210 Mio. FL	ca. 5 Mio.

(nach: CPC 1990:2)

Die nationalen Investitionsprogramme (PNIC) veranschlagten für zehn Jahre zur Realisierung der geplanten Maßnahmen folgende Summen:

#### PNIC-Programme 1986 bis 1995:

	Landeswährung	ECU
PED-Frankreich	583 Mio. FF	ca. 85 Mio.
PED-Belgien	4.240 Mio. FB	ca. 107 Mio.
PED-Luxemburg	2.840 Mio. FL	ca. 72 Mio.

(nach: ANTUNES 1987:19)

Auch die zweite Phase des PED, von 1991–1995, wird entscheidend von der EU mitfinanziert. Im Rahmen des Ziel-2-Programmes für Regionen im Strukturwandel werden weiterhin bis zu 50 % der Investitionsbeiträgen für ansiedelnde Betriebe übernommen. Zudem stehen Mittel aus dem INTERREG-Programm bereit, das grenzüberschreitende Maßnahmen in diesem Raum unterstützt (Branchenaufbereitung, Infrastrukturverbesserung, städtebauliche Erneuerung), aber nicht für Investitionsbeiträgen an Unternehmen verwandt werden darf (ERPELDING 1993:2). In den Jahren 1992 und 1993 flossen insgesamt 19,4 Mio. ECU aus diesem Programm in den PED (ETI 1992:4). Insgesamt umfaßte der PED ein Finanzvolumen von etwa 500 Mio. ECU.

### 2.3 Organisation und Lenkung des PED

Die Leitung des PED und die Umsetzung seiner Ziele werden durch drei paritätisch besetzte Gremien gewährleistet. Die drei Nationalstaaten sind durch Minister verschiedener Ressorts (Wirtschaft, Raumordnung, Europäische Angelegenheiten u. a.) im obersten Lenkungsgremium des PED, dem „Comité d'Accompagnement Politique“ (CAP), vertreten. Dieses verständigt sich in jährlichen Treffen über Rahmenbedingungen und grobe Leitlinien der Entwicklung des PED.

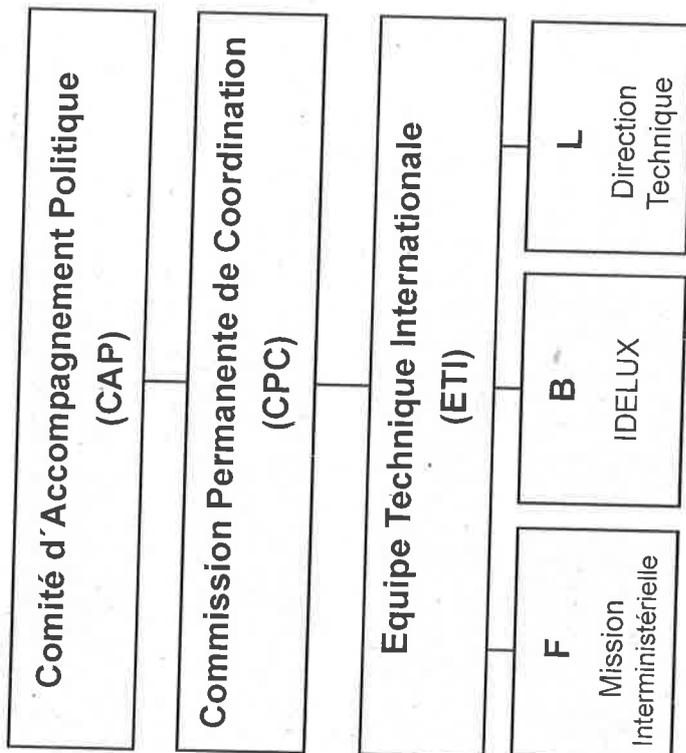


Abb. 3: Organisatorischer Aufbau des PED (nach ETI 1992:4)

Konkreter wird die Maßnahmenplanung und Entwicklung des PED von der etwa vierteljährlich tagenden *Commission Permanente de Coordination* (CPC) vorangetrieben, die sich aus 15 ernannten Fachleuten zusammensetzt. Sie ist weisungsbefugt gegenüber der *Equipe Technique Internationale* (ETI), die aus je einem Vertreter der französischen *Mission Interministerielle*, des belgischen Zweckverbandes *IDELUX* sowie der luxemburgischen *Direction Technique du PED* besteht (s. Abb. 3). Der ETI obliegt die Umsetzung der

Planungen der CPC. Die Realisierung nationaler Einzelmaßnahmen wird hier mit den Nachbarn abgestimmt, gemeinsame Projekte koordiniert und überwacht (CPC 1990:2, ETI 1992:4).

#### 2.4 Reaktivierung der Brachflächen

Der Erwerb der Brachflächen erfolgte durch die nationalen Entwicklungssträger, z. T. zu einem symbolischen Preis. Primäres Anliegen der Behandlung der Industriebrachen war die möglichst schnelle Bereitstellung attraktiver Industrieflächen im Bereich des PLA: „L'aménagement des friches industrielles tant sur le site du parc d'activités que dans l'environnement immédiat devra faire l'objet d'efforts massifs afin de pouvoir accueillir au plus vite les entreprises et de résorber un environnement aujourd'hui peu attractif“ (DECLARATION COM-MUNE 1985:40). Es galt, Freiraum zu schaffen für einen industriellen Neubeginn, der – nach Ansicht der Projektträger – nur durch Auslösen negativer „visueller Altlasten“ der Stahlindustrie im Tal der Chiens zu bewerkstelligen sei. So spielten bei der Aufbereitung der Brachen Aspekte des Industriedenkmalsschutzes eine untergeordnete Rolle (Le Monde vom 28./29. 11. 1993). Konservierungs- und Sanierungsmaßnahmen beschränkten sich auf wenige nutzbare bzw. besonders erhaltenswerte Gebäude (z. B. Gasgebläsehalle in Mont-Saint-Martin). Auch dem Problem der Bodenkontamination wurde – zumindest in der Anfangsphase des Projektes – nicht die nötige Aufmerksamkeit beigemessen.

Eine zentrale Rolle spielte die Verbesserung der Verkehrsinfrastruktur innerhalb des PLA und seine Anbindung an das überregionale Verkehrsnetz. Während die Bahnbindung fast aller Geländeteile als eine der positiven Hinterlassenschaften der Schwerindustrie zu werten ist, blieb das Straßennetz im Tal der Chiens sowie dessen Anbindung an überregionale Straßen und Autobahnen weit hinter den Ansprüchen künftig anzusiedelnder Unternehmen zurück. So war es primäres Anliegen der Träger des PLA, durch umfangreiche Straßenbaumaßnahmen eine optimale Anbindung des Parks an das bestehende Fernstraßennetz zu gewährleisten („désenclavement routier“) und die künftigen Gewerbeflächen intern optimal zu erschließen.

#### 2.5 Flächenmanagement und Ansiedlungspolitik

Die Vermarktung der aufbereiteten Industrie- und Gewerbeflächen erfolgt nicht in trinationaler Kooperation, sondern strikt getrennt durch unterschiedliche Organisationen in den drei beteiligten Staaten. Während in Belgien der Träger der Brachflächenreaktivierung (IDELUX) auch als „Prospecteur“ der Flächen auftritt, d. h. Standortwerbung und Grundstücksvermarktung betreibt, wurde in Frankreich und Luxemburg auf andere einschlägige Organe zurückgegriffen.

Die Träger der Vermarktung können dabei vor allem mit den Investitionsbeihilfen des PED für Betriebsgründungen und -erweiterungen (37,5% des

jeweiligen Bruttoinvestitionsvolumens) werben. Diese Gelder werden zu 50% von der EU übernommen und zu 50% vom jeweiligen Staat aufgebracht (Komplementärmitel). Vorherige nationale Förderprogramme wurden auf diese Weise vereinheitlicht und mit Hilfe der EU-Mittel teilweise erheblich angehoben.

Ferner bietet der Parc International d'Activité ansiedelnden Unternehmen zahlreiche Serviceeinrichtungen. Hierzu zählt beispielsweise das *Collège Européen de Technologie* (CET), das – mit Unterstützung der EU – von den Bildungsministerien Frankreichs, Belgiens und Luxemburgs getragen wird und auf eine gemeinsame Konvention der drei Staaten zurückgeht, die eine Kooperation auf dem Bildungs- und Forschungssektor innerhalb des PED zum Inhalt hatte. Neben der Bündelung der Aktivitäten der bereits vorhandenen Hochschulen und hochschulähnlichen Einrichtungen der Region sollte eine neue Institution geschaffen werden, die das existierende Ausbildungsspektrum komplettiert und auf die Bedürfnisse ansiedelnder Unternehmen eingeht. So werden neben – überwiegend technischen – Studiengängen auch Weiterbildungsmaßnahmen, Praktika und Sprachkurse angeboten. Umgekehrt werden Trainee-Programme des CET, die in den Unternehmen abgewickelt werden, von der EU bezuschusst. Ferner ist man um einen regen Technologietransfer zwischen Hochschulen, staatlichen Forschungseinrichtungen und den ansässigen Unternehmen bemüht (CPC 1990:9 + ETI 1992:10).

Auf belgischer Seite entstand ein *Centre d'Entreprises*, das mit gemeinsamen verwaltungs- und kommunikationstechnischen Einrichtungen Grundzentrencharakter besitzt. Es befindet sich im Gebäude der ehemaligen Krankenstation, wo auch eine Außenstelle von IDELUX sowie der zentrale Empfang des belgischen PLA untergebracht sind. Ein weiteres Gründerzentrum („pépinière d'entreprises“) befindet sich in der *Zone d'Activité Transitoire* von Cosnes-et-Romain.

Zollvorteile genießen die Unternehmen im PLA durch die Möglichkeit, in sogenannten *Magasins Francs* (Mont-Saint-Martin und Athus) importierte Waren bis zu 5 Jahren zollfrei lagern zu dürfen. Dabei können diese bearbeitet werden und anschließend, ohne mit Mehrwertsteuer belegt zu werden, wieder exportiert werden (CPC 1990:10). Weitere unternehmensspezifische Dienstleistungen fallen in den Sektor der Information und Telekommunikation. So führt beispielsweise die *Bourse de Sous-Traitance de l'Est* (BSTE) ein Verzeichnis aller Zulieferer (ca. 600) im Umkreis von 40 km um den PED, auf das die Firmen des PED zurückgreifen können. Gleichermäßen an Arbeitgeber wie an Arbeitnehmer richtet sich der 1992 von der EU eröffnete *Euro-guichet social*, der über Arbeits- und Lebensbedingungen in den Mitgliedsstaaten der EU informiert, über Versicherungs- und Rentenformalitäten im europäischen Ausland aufklärt, in Steuerfragen berät usw.. Ferner sind hier die drei nationalen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände sowie die jeweiligen Arbeitsämter vertreten (ETI 1992:10 + ERPELDING 1993:4).

## 2.6 Stand der Entwicklung und Bewertung des PED

### 2.6.1 Betriebsansiedlungen 1986–1993

Bis Ende 1993 konnten 47 Industriebetriebe im Rahmen des PED-Programmes angesiedelt bzw. erweitert werden. Davon entfielen 27 auf Frankreich, 9 auf Belgien und 11 auf Luxemburg. 21 Betriebe befinden sich auf den Flächen des PIA. Nur bei 29 der 47 Betriebe handelt es sich um reine Neugründungen. In zahlreichen Fällen wurden auch Betriebsweiterungen oder -verlagerungen (gekoppelt mit Erweiterungen) vom PED-Programm bezuschußt.

Tab. 1: Wertung der Standortfaktoren des PED

Standortfaktoren PED	sehr wichtig	wichtig	wenig bedeutend	unwichtig
Finanzhilfen	□□□□□	□□□□□		□□□□□
Grundstückspreise	□□	□□□□□	□□□□	□□□□
Infrastruktur	□	□□□□□	□	□□□□
Nähe von Zulieferern			□□□□	□□□□□
Lokaler/regionaler Markt		□□□□	□□	□□□□□
Grenzlage		□□□□	□□	□□□□□
„Europäische“ Lage	□□□□□	□□□□		□□□□
Nähe Luxemburg/Stadt	□□□□	□□□□□	□□	□□□□

□ = 1 Nennung; (Quelle: Schulz 1994)

Die Ergebnisse einer Befragung in 20 der ansässigen Unternehmen lassen relativ klare Aussagen über die Bedeutung einzelner Standortfaktoren des PED zu. Tabelle 1 macht deutlich, daß zum einen die finanziellen Anreize, zum anderen die großräumige Lage innerhalb der EU als herausragende Vorteile des PED zu werten sind. Während letzter Aspekt für eine Vielzahl von Industriestandorten Mitteleuropas zutrifft, bleiben die direkten und indirekten Finanzhilfen (Investitionszuschüsse, Grundstücks- und Gebäudepreise) des Programms die entscheidenden Einflußgrößen für die Standortwahl. Daneben wird der Infrastruktur und Verkehrsanbindung des PED eine wichtige Rolle zugesprochen.

Vor allem die Verfügbarkeit von Arbeitskräften wurde als eindeutiger Vorteil einer Altindustrieregion gewertet, wobei regelmäßig auf positive Besonderheiten der Arbeitsmoral und Belastbarkeit ehemaliger Stahlarbeiter verwiesen wurde (Beispielsweise liegt die Quote krankheitsbedingter Arbeitsausfälle im PED weit unter den jeweiligen Landesdurchschnitten). Ein zweiter wichtiger Aspekt war die Möglichkeit der Nutzung existierender Gebäude, welche in einigen Fällen entscheidendes Kriterium für die Wahl des PIA war.

Überraschend ist in diesem Zusammenhang, daß das vermeintliche Negativimage der Region eine untergeordnete Rolle spielt. Zwar wird eindeutig bestätigt, daß dem Raum nach wie vor der Ruf einer niedergegangenen und verarmten Industrieregion voraussetzt, wobei dies keineswegs nur negativ ausgelegt wird. Insbesondere die Bevölkering und die verfügbaren Arbeitskräfte werden sehr unterschiedlich bewertet. Während die Mentalität der seit Generationen von den Strukturen und Arbeitsweisen der traditionellen Eisen- und Stahlindustrie (Hierarchien, soziale Bindung über Werkwohnungen und organisierte Freizeitaktivitäten) geprägten Menschen von einem Teil der Unternehmer als unflexibel und eher negativ eingestuft wird, sehen andere Industrie gerade hier große Vorteile der Region. Mit gewisser Skepsis wird gemeinhin der hohe gewerkschaftliche Organisationsgrad sowie die politischen Mehrheitsverteilungen in den Stahlrevieren gesehen ...

Hier ist des weiteren festzustellen, daß das „Altindustrie-Image“ sehr viel stärker dem lothringischen Teil des PIA, insbesondere der Stadt Longwy anhaftet, als den unmittelbar angrenzenden belgischen und luxemburgischen Standorten. Dafür verantwortlich gemacht werden in erster Linie die sozialen Unruhen und gewalttätigen Demonstrationen in Longwy in den siebziger Jahren.

### 2.6.2 Branchenstruktur

Die Branchenstruktur im PED ist wie folgt zu charakterisieren: 11 der ansässigen Betriebe sind der Gruppe der Grundstoff- und Produktionsgüterindustrien zuzuordnen, 20 Betriebe erzeugen Investitionsgüter, 10 Verbrauchsgüter. Zur Nahrungs- und Genussmittelindustrie gehören 6 Betriebe. Auffallend ist der relativ hohe Anteil metallbe- oder -verarbeitender Betriebe (14). Zum einen handelt es sich dabei um Überreste bzw. Folgebetriebe der ehemaligen Eisen- und Stahlindustrie im Tal der Chiers, zum anderen um neue Großbetriebe (z. B. Eurostamp, Affinage de Lorraine), die das einschlägige Ausbildungsniveau auf dem regionalen Arbeitsmarkt nutzen und ferner von der Nähe mehrerer großer Produktionsstätten der Automobilindustrie (z. B. Ford/Saarlouis, Citroën/Metz) profitieren.

Mit acht Betrieben ebenfalls bedeutend ist der Zweig der elektrotechnischen Industrie, der angeführt wird von japanischen und koreanischen Niederlassungen (Daewoo, Panasonic, Haitai). Die chemische Industrie sowie Betriebe der Kunststoffverarbeitung stellen ein weiteres wichtiges Standbein dar

Tab. 2: Industrielle Arbeitsplätze im PED/PIA 1986-1993

Arbeitsplätze	Frankreich	Belgien	Luxemburg	Gesamt
PIA	491	264	208	963
außerhalb PIA	1023	907	746	2676
Gesamt PED	1514	1171	954	3639
Ziel	5500	1500	1000	8000
Erreicht	28%	78%	95%	45,5%

(nach IDELUX 1993, ERPELDING 1993, MINISTÈRE DE L'ÉCONOMIE 1994, SCHULZ 1994)

Seit Ende 1993 haben sich diese Zahlen nicht wesentlich verändert. Lediglich im französischen Teil des PIA erfolgte mit einer Niederlassung von DAE-WOO-ORION, einem koreanisch-französischen *Joint venture*, eine weitere bedeutende Ansiedlung, die in wenigen Jahren 610 Arbeitsplätze schaffen soll. Diesem Erfolg steht jedoch die angekündigte Schließung zweier Werke von JVC und Panasonic gegenüber, was den Verlust von insgesamt 370 gerade erst entstandenen Arbeitsplätzen bedeuten würde.

### 2.7 Gründe für die Entwicklungsprobleme

Ein generelles Problem bei der Vermarktung reaktiver Industriearbeitsplätze neben dem Imageproblem die häufig anzutreffende Konkurrenz neuer Gewerbeflächen im näheren Umkreis der Branchen. Im Falle des PED läßt sich gar eine gewisse „interne“ Konkurrenzsituation zwischen dem PIA und den *Zones d'Activité Transitoires* beobachten (s. Abb. 4). Auch nach Ende der Förderung dieser Flächen durch das PED-Programm stellen sie attraktive Standortalternativen zur ehemaligen Brachfläche dar. Betriebsgründungen außerhalb des PIA kamen zwar nach 1989 nicht mehr in den direkten Genuß der PED-Fördergelder, konnten jedoch von der zuvor geschaffenen Infrastruktur und den Serviceleistungen des Programms profitieren. So kam es zu mitunter bedeutenden Ansiedlungen in den *Zones d'Activité Transitoires*, von denen TDK in Bascharage (1991, 657 Arbeitsplätze) als wichtigste zu nennen ist.

Die Frage nach Gründen für die Bevorzugung der *Zones d'Activité Transitoires* gegenüber dem PIA war auch Bestandteil der Betriebsbefragung. Die Hälfte der außerhalb des PIA befragten Betriebe hätte zum Zeitpunkt der Ansiedlung die Möglichkeit gehabt, sich auf einer der aufbereiteten Brachflächen niederzulassen. Die angeführten Gründe für die Standortwahl weichen deutlich von den gemeinhin zu erwartenden Faktoren (Image, Altklasten u.ä.) ab. Stattdessen waren oft sehr unternehmensspezifische Probleme ausschlaggebend, nicht etwa grundsätzliche „Berührungsängste“. So entschied sich beispielsweise Ferrero für den Standort Arlon, weil dort infolge der Schließung einer Textilfabrik ausreichend weibliche Arbeitskräfte zur Verfügung standen. In einem Falle scheiterte eine Ansiedlung innerhalb des PIA an mangelndem Flächenauschnitt, was angesichts der Weitaufigkeit des Parks paradox erscheint. Für TDK standen jedoch im luxemburgischen Teil des PIA keine aus-

(Allied Signal, Fasson). Nicht unbedeutend erscheint ferner die Nahrungsmittelindustrie, die mit Ferrero in Arlon eine der erfolgreichsten Ansiedlungen darstellt.

Innerhalb des industriellen Sektors ist eine deutliche Veränderung des Branchenspektrums gegenüber der monostrukturierten Vergangenheit des Stahlreviers festzustellen. Zukunftsreiche Branchen und einige moderne Großbetriebe wurden ansässig – eine unabdingbare Voraussetzung für einen langfristigen Strukturwandel. Eine Vorstudie zur geplanten *Agglomération Transfrontalière* (s. u.) bestätigt eine wachsende wirtschaftliche Dynamik der Region: 52% der Betriebe beliefern mittel- bis starkwachsende Märkte. Nur bei 35% der erzeugten Produkte handelt es sich um „alte“, am Ende des Produktlebenszyklus stehende Waren. Als „jung“ bzw. zukunftsfruchtig wurden hingegen 22% der Erzeugnisse eingestuft (TMO 1992b:38f.). Ferner ist eine starke Ausrichtung der Betriebe auf den internationalen Markt zu verzeichnen: 85% der im PED befragten Betriebe sind europa- bzw. weltmarktorientiert.

Es sei darauf hingewiesen, daß es in den ersten Jahren des PED-Programmes (v. a. auf französischer Seite) zu zahlreichen sehr kurzlebigen Ansiedlungen kam. Oftmals wurden reine Montagebetriebe („Verlängerte Werkbänke“ bzw. „Entreprises tourne-vis“) errichtet, die nach kurzer Zeit unter Vorschiebung ökonomischer Gründe wieder schlossen und abwanderten, zuvor aber die Finanzhilfen des PED eingespart hatten („Prämienjäger“). In einem extremen Fall kam es sogar zu einer „Scheinansiedlung“, da das bei seiner Niederlassung bezuschulte Unternehmen niemals am Standort produzierte und auch die Einstellung von etwa 20 Beschäftigten nur fingierte. Der aus England stammende Unternehmer wurde kürzlich zu mehreren Monaten Haft verurteilt...

Wenn auch in jüngster Zeit keine klassischen Prämienjäger mehr ausgemacht werden konnten bleibt festzustellen, daß im PED Zweigbetriebe (oft reine Montagebetriebe) internationaler Großunternehmen dominieren. Eine starke Abhängigkeit der PED-Entwicklung von außerhalb der Region zu treffenden Unternehmensentscheidungen ist daher gegeben. Sie wird lediglich dadurch relativiert, daß es sich bei vielen Betrieben um Erstniederlassungen überseeischer Unternehmen in Europa handelt, die – nachdem sie auf diesem Markt Fuß gefaßt haben – eine gewisse Standortpersistenz erwarten lassen. In einigen Fällen sind diese Niederlassungen keine reinen Zweig- oder Brückenkopfunternehmen, die gänzlich von Entscheidungen der Zentrale im Mutterland abhängen. Hier wurden stattdessen die Partnerschaft mit inländischen Unternehmen in Form von *Joint ventures* gesucht.

### 2.6.3 Neue industrielle Arbeitsplätze

Durch Neugründungen, Betriebsverlagerungen und -erweiterungen konnten mit Hilfe des PED-Programmes bis 1993 insgesamt 3639 industrielle Arbeitsplätze geschaffen werden. Diese verteilen sich wie folgt:

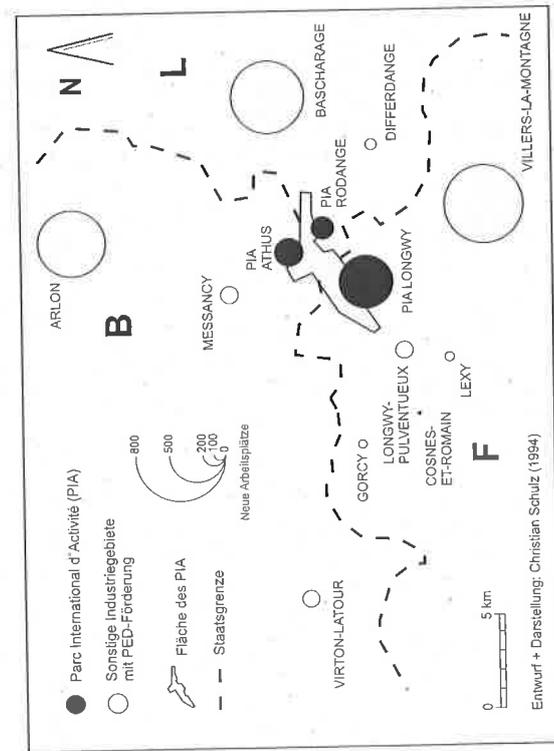


Abb. 4: Neue Industriearealsplätze im PIA und in den Übergangsindusriezonen

reichenden Flächen mehr zur Verfügung, wodurch die Standortwahl auf Bauschärfe fiel. Auf französischer bzw. belgischer Seite hätte man diese Flächen durchaus anbieten können. Hier zeigt sich, daß echtes grenzüberschreitendes Gewerbetflächenmanagement erst funktionieren kann, wenn nationales Konkurrenzdenken (Gewerbesteuer, Arbeitsplätze) hinter kohärenten Planungs- und Entwicklungsstrategien zurücktritt.

#### 2.7.1 Infrastruktur, Siedlungsentwicklung und Umwelt

Neben der Schaffung industrieller Arbeitsplätze war es eines der Hauptziele des PED, Einfluß auf die Siedlungsentwicklung und das städtebauliche Umfeld des PIA zu nehmen. Dabei steht eine Verbesserung der Infrastruktur und der verkehrstechnischen Anbindung des PIA („désenclavement“) im Vordergrund. Ferner sollte das Siedlungsbild am Rande der Industriebrachen aufgewertet sowie die Umweltqualität im Tal der Chiers verbessert werden (DECLARATION COMMUNE 1985:23).

Während innerhalb des PIA zahlreiche bauliche Veränderungen zu einer industriegerechten Erschließung der ehemaligen Brachflächen geführt haben, halten sich städtebauliche Maßnahmen in seinem direkten Umfeld bisher in einem bescheidenen Rahmen. Lediglich im Zentrum von Longwy-Bas (Markplatzgestaltung) und im Bahnhofsviertel von Mont-Saint-Martin zeigen Sanierungsprogramme erste Erfolge und lassen eine – nicht nur optische – Wieder-

belebung des Stadtzentrums erkennen. Die Hauptgeschäftsstraßen von Longwy und Athus hingegen tragen unverändert das Antlitz einer verkommenen, ehemals prosperierenden Stahlindustriestadt. Graue Fassaden, marode Bausubstanz und leerstehende Häuser symbolisieren nicht im geringsten die „Aufbruchstimmung“, die vom PIA ausgehen und auf sein Umfeld ausstrahlen soll. Gleiches gilt für die französischen PIA-Kommunen Mont-Saint-Martin und Longwyville. Zaghafte Versuche gelten der Erhaltung und Verschönerung der größten Teile in gutem Zustand befindlichen Werkssiedlungen. So wurde beispielsweise in Gouraincourt ein Straßenzug entlang des PIA im Rahmen der interkommunalen Kampagne *Le Fil Bleu* in verschiedensten Farben gestrichen, was zum einen das Siedlungsbild freundlicher erscheinen läßt und zum anderen den architektonisch und stilistisch durchaus ansprechenden Arbeiterwohnhäusern einen neuen (alten) Wert zukommen läßt: „qui valorise ainsi un patrimoine injustement méconnu“ (J.-P. DURIEUX, zit. n. ETI 1992:8).

Daß städtebauliche Modernisierung nicht nur zur Aufwertung des Siedlungsbildes und des Standortimages notwendig ist, zeigt beispielsweise der derzeit angespannte Wohnungsmarkt in Longwy und Umgebung. Den im Tal der Chiers nach wie vor etwa 2000 leerstehenden Wohnungen (TMO 1992a:25) steht eine Nachfrage gegenüber, die rein quantitativ, vor allem aber hinsichtlich der Ansprüche an die Wohnqualität, das Angebot deutlich übertrifft: „une forte demande de logements ... qui ne pourra en tout état de cause se satisfaire que très partiellement d'une reconquête des logements vacants“ (TMO 1992a:27). Bei dem verfügbaren Wohnraum handelt es sich in der Regel entweder um renovierungsbedürftige und – gemessen an heutigen Platzansprüchen – relativ kleine Stahlarbeiterhäuser oder um Mietwohnungen in Citiés der 60er/70er Jahre, die im typischen HLM-Stil vor allem in Mont-Saint-Martin entstanden und heute teilweise im Verfall begriffen sind.

Die Einseitigkeit der PED-Maßnahmen wird durch die Ergebnisse der Betriebsbefragung hinsichtlich der aktuellen Standortqualität im PIA eindrucksvoll unterstrichen (Tab. 3). Während die unmittelbar industriebezogenen Maßnahmen (v. a. Infrastruktur) erwartungsgemäß positive Ergebnisse zeigen, richtet sich die Kritik der befragten Unternehmen auf die Bereiche ÖPNV, soziale und kulturelle Einrichtungen, Umweltqualität und Wohnraum. Bezüglich der sozialen Infrastruktur wurde vor allem das Fehlen von Kindergärten bzw. Tagesstätten in Arbeitsplatznähe bemängelt. Erhebliche Rückstände im kulturellen Angebot wird allen angrenzenden Gemeinden bescheinigt, was sich nicht alleine durch die Nähe einer attraktiven Großstadt entschuldigen läßt. Die Hälfte der Befragten hält die Umweltsituation im Tal der Chiers für verbesserungswürdig, meint damit jedoch weniger die Reparatur „unsichtbarer“ Umweltschäden wie Altlasten, sondern eher Maßnahmen zur Aufwertung des Landschaftsbildes durch Pflanzmaßnahmen, attraktive Freiflächengestaltung und städtebauliche Erneuerung im Umfeld des PIA.

Tab. 3: Bewertung der Standortqualität des PIA aus Unternehmenssicht

Standortqualität PIA	sehr befriedigend	befriedigend	verbesserungswürdig	unzureichend	kein Bedarf/k. Angabe
Straßeninfrastruktur	☐☐☐☐	☐☐☐☐			☐
Bahninfrastruktur	☐	☐☐☐☐			☐☐☐☐ ☐☐☐☐ ☐☐☐☐
ÖPNV		☐	☐☐☐☐	☐☐☐☐	☐☐☐☐
Angebot Arbeitskräfte	☐☐	☐☐☐☐	☐☐☐☐		☐
Technische Ausstattung	☐	☐☐☐☐	☐		☐☐☐☐
Soziale Einrichtungen		☐☐☐☐	☐☐☐☐	☐	☐☐☐☐
Umweltqualität	☐	☐☐	☐☐☐☐ ☐☐☐☐		☐☐☐☐
Wohnraum		☐☐☐☐	☐☐☐☐	☐	☐☐☐☐
Kulturelles Angebot		☐☐☐☐	☐☐☐☐ ☐☐☐☐		☐☐☐☐
Erholung/Sport		☐☐	☐☐☐☐	☐	☐☐☐☐

☐ = 1 Nennung (Quelle: Schulz 1994)

2.7.2 Der Einfluß des luxemburgischen Arbeitsmarktes  
 Die Entwicklung des PED und insbesondere des Arbeitsmarktes der Region steht unter einem starken Einfluß der nahen Wirtschafts- und Finanzmetropole Luxemburg. Ein wichtiges Indiz hierfür ist der hohe Anteil belgischer und vor allem französischer Tagespendler (*Transfrontaliers*) ins Großherzogtum und in die Stadt Luxemburg. Mit einer sehr niedrigen Arbeitslosenquote und einem relativ hohen Lohnniveau bietet der luxemburgische Arbeitsmarkt zahlreiche interessante Beschäftigungsmöglichkeiten für Personen aus dem deutschen, französischen und belgischen Grenzraum. Nach Angaben des Statistischen Landesamtes Rheinland-Pfalz beläuft sich die Zahl der Berufspendler von Belgien nach Luxemburg auf 14.400, die von Lothringen nach Luxemburg gar auf 23.200 pro Tag (STATISTISCHES LANDESAMT 1994). Dies führt im französischen und belgischen Teil des PED zu der paradoxen Situation, daß Unternehmen mitunter einen Facharbeitermangel beklagen, da qualifizierte Arbeitskräfte den luxemburgischen Arbeitsmarkt bevorzugen.

2.8 Zukunft des PED  
 Der Ausgangsgedanke des PED-Konzeptes, mittels einer gemeinsamen Struktur den „Pôle“ grenzüberschreitend zu gestalten, zu leiten und zu entwickeln,

wurde bisher nur bedingt realisiert. Der organisatorische Aufbau des PED ermöglicht zwar eine enge Zusammenarbeit und Abstimmung der PED-Partner, jedoch beschränkt diese sich bisher auf wenige Teilaspekte der derzeitigen Problematik im Grenzraum von Longwy. Eine echte Kooperation und gemeinsame Vorgehensweise gab es daher nur in Fragen der allgemeinen Rahmenbedingungen des Projektes, der Verkehrsinfrastruktur im und um den PIA sowie der publizistischen Begleitung des Programmes („La lettre du PED“).

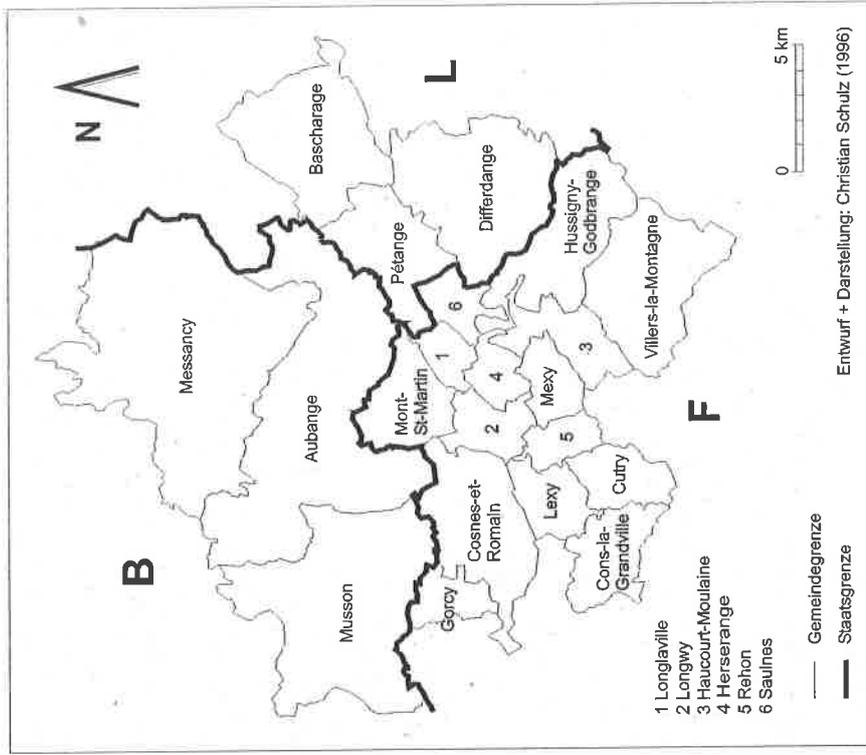


Abb. 5: Das Gebiet der Agglomération Transfrontalière du PED  
 Entwurf + Darstellung: Christian Schulz (1996)

Im Bereich der Ansiedlungspolitik und Standortwerbung zeichnet sich zudem eine klare Konkurrenzsituation zwischen den PED-Ländern ab, die dem vielzitierten „europäischen“ und „grenzenlosen“ Projektgedanken eindeutig widerspricht. Wirtschafts- und arbeitsmarktpolitisch steht unverändert nicht das Wohl der gesamten Grenzregion, sondern die Zukunft des jeweiligen nationalen Bereichs der PED-Träger im Vordergrund.

Im Jahre 1995 lief das PED-Programm aus. Die Suche nach einem PED-Folgeprojekt mündete im Oktober 1993 in einer gemeinsamen Resolution der Regierungen Frankreichs, Luxemburgs und Walloniens zur Einrichtung einer *Agglomération du Pôle Européen de Développement (RESOLUTION COMMUNE 1993)*. Das künftige Territorium dieser *Agglomération Transfrontalière* umfaßt etwa 20.000 ha mit insgesamt über 90.000 Einwohnern. Hierzu zählen 18 lothringische Gemeinden (ca. 55.000 Einwohner), 3 belgische (ca. 22.000 Einwohner) und 3 luxemburgische (ca. 12.500 Einwohner) (s. Abb. 5). Anders als bei der Gründung des PED im Jahre 1985, als die Staats- bzw. Provinzregierungen über die Köpfe der Kommunen hinweg ein Maßnahmenpaket zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit entwarfen und der Region „aufzulegen“, waren an der Konzeption der „Agglomération Transfrontalière“ die betroffenen Kommunen maßgeblich beteiligt.

Indirekt die rein wirtschaftlich ausgerichtete PED-Politik kritisierend, verspricht man sich von dem Nachfolgeprojekt eine tatsächlich grenzüberschreitende Kooperation („une véritable stratégie d'agglomération transfrontalière“) sowohl in wirtschaftlichen, als auch in urbanistischen, kulturellen, sozialen und ökologischen Fragen. Ziel ist die Entwicklung eines dauerhaften und konkurrenzfähigen städtischen Raumes: „Cet enjeu rend nécessaire une conception globale du développement de l'agglomération non seulement comme pôle d'activité mais comme une ville à part entière se positionnant de façon concurrentielle dans un espace régional.“ (TMO 1993b:7).

### 3. Das Projekt Eurozone

Jüngere Überlegungen, die Zusammenarbeit im Bereich Gewerbeflächenmanagement im lothringisch-saarländisch-rheinland-pfälzischen Grenzraum im Rahmen der Gemeinschaftsinitiative INTERREG II zu fördern, weisen einige Parallelen zum PED-Konzept auf. Unter dem Namen „Eurozone“ soll hier ein „Band grenzüberschreitender Gewerbeparks“ entstehen (Saarbrücker Zeitung vom 12. 11. 1993), die – ähnlich den PED-Flächen – mit steuerlichen und zollrechtlichen Vorteilen bedacht und mit gesonderten Servicefunktionen ausgestattet werden sollen (s. Abb. 6).

Eine unter dem Namen *EUROZONE – Gemeinsame Entwicklungszone Saarbrücken, Saarlouis, Moselle-Est* in Auftrag gegebene Machbarkeitsstudie liegt seit Anfang 1996 vor und gibt Aufschluß über mögliche Standorte, sinnvolle Schwerpunkte sowie rechtliche Aspekte des Projektes. Insbesondere letz-

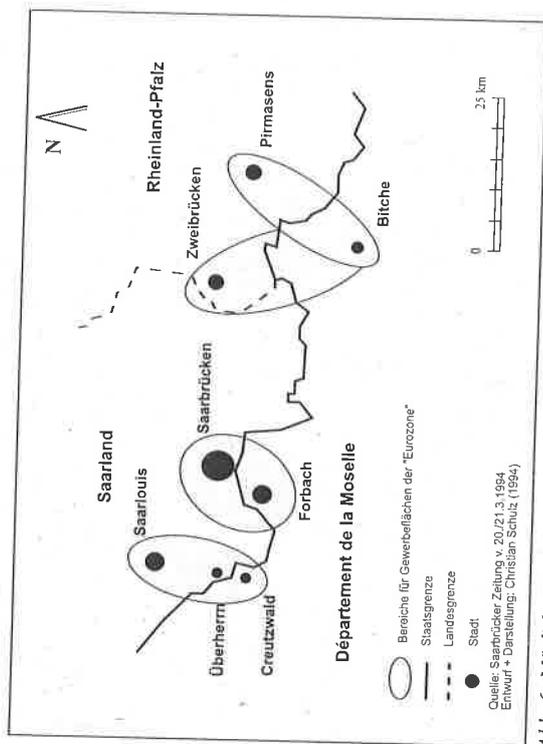


Abb. 6: Mögliche Standorte der Eurozone

tere dürften weiterhin die größte Hürde für die Realisierung der Eurozone darstellen. Welcher der vier in der Machbarkeitsstudie vorgeschlagenen Einzelstandorte als erste Eurozone entwickelt wird, ist noch nicht definitiv entschieden (Republican Lorrain v. 13. 5. 1995; Saarbrücker Zeitung v. 27./28. 1. 1996). Es bleibt zu hoffen, daß die konkrete Konzeption des Eurozone-Projektes aus den – mittlerweile auch in Lothringen und im Saarland anerkannten – Fehlern des PED positive Schlüsse zieht.

### 4 Schlußfolgerungen

Das PED-Programm ist bisher in seinem Umfang und seinen Inhalten einmalig in der Geschichte der EU. Es ist mehr als fraglich, ob ein ähnliches Projekt jemals wieder mit derartigem finanziellen Engagement der EU und der beteiligten Staaten realisiert werden kann. Auch sucht der PED in seiner geographischen Ausgangssituation, der grenznahen Ballung dreier nationaler Industriestruktur in Europa seinesgleichen. Zur wirtschaftlichen Wiederbelebung dieses extrem von der Krise der Eisen- und Stahlindustrie getroffenen Reviers hat der PED zweifelsohne einen bedeutenden Beitrag geleistet und gleichzeitig einer desillusionierten Bevölkerung einen gewissen Hoffnungsanker gegeben. Angesichts seiner sehr einseitigen Ausrichtung (s. z. B. Vernachlässigung des Dienstleistungsbereichs sowie städtebaulicher Aspekte) und der damit verbundenen „Anfälligkeit“ des Konzeptes, kann jedoch nur bedingt von einem ge-

lungenen Ansatz zur Restrukturierung gesprochen werden. Zwar ist die derzeitige Stagnation der Entwicklung des PED auch auf die Lage der Gesamtwirtschaft in Mitteleuropa zurückzuführen, jedoch zeigen die jüngeren Werkschließungen eindrucksvoll, wie labil die Situation ist und wie abhängig der PED von strategischen Unternehmensentscheidungen ist, die in den meisten Fällen in Konzernzentralen auf anderen Kontinenten getroffen werden. Die sicherlich politisch motivierte Strategie des PED, den kurzfristigen und spekulatorischen Erfolg in der Ansiedlung möglichst großer Zweigwerke multinationaler Unternehmen zu suchen, ist ernsthaft in Frage zu stellen. Gleichzeitig sollte der Entwicklung des tertiären Sektors sowie der Förderung endogener Entwicklungspotentiale des Raumes mehr Beachtung geschenkt werden, um eine dauerhaft lebensfähige Wirtschaftsstruktur zu ermöglichen.

Das Projekt *Eurozone* unterscheidet sich vom PED insbesondere durch die Rahmenbedingungen während seiner Konzeption. Im Falle des PED ging es darum, angesichts einer horrenden Krisensituation und daraus resultierender heftiger, z. T. gewalttätiger Proteste der betroffenen Bevölkerung in möglichst kurzer Zeit ein sehr umfangreiches Projekt zur Abfederung der Krise zu lancieren. Demgegenüber ist die Bemühung um die Einrichtung der *Eurozone* zwar auch von einer latenten Krisensituation, nämlich der sukzessiven Stilllegung der letzten Steinkohlenbergwerke in Lothringen und womöglich in Bälde auch im Saarland, stärker aber noch von einem Bemühen um die gemeinsame Siedlungsentwicklung und Gewerbeflächenpolitik in diesem grenzüberschreitenden Verdichtungsraum motiviert. Hinzu kommen umfangreiche Mittel aus der Gemeinschaftsinitiative INTERREG II, die schon in anderen Fällen ein konzertierte Vorgehensweise begünstigt haben. Die wesentlich längere Vorbereitungszeit sowie eine überlegtere Konzeption lassen erwarten, daß die *Eurozone* von einem längerfristigen Erfolg gekrönt sein wird als der PED. Ob sich dies tatsächlich bewahrheitet, wird die Zukunft zeigen müssen.

## Literatur

- ANTUNES, A.: Le pôle européen de développement au point de non retour... In: *Economie Lorraine* 53, S. 14-19, Nancy 1987.
- CPC: = Commission Permanente de Coordination du P.E.D. (Hrsg.): *La lettre des 3 frontières*, Mars 1990. Longwy-Arlon-Rodange 1990.
- DECLARATION COMMUNE: = Déclaration Commune et Programme d'Action pour un Pôle Européen de Développement. Luxembourg 1985.
- ERPELDING, FERNAND: Pôle Européen de Développement. Rodange 1993.
- ETI: = Equipe Technique Internationale du PED (Hrsg.): *PED - la lettre*. Luxembourg 1992.
- IDELUX: = Intercommunale d'Equipement Economique de la Province de Luxembourg (Hrsg.): *Rapport annuel 1992-93*. Arlon 1993.
- Le Monde: *Toujours un cœur d'acier*. Paris 28./29. 11. 1993.

MINISTÈRE DE L'ECONOMIE: = Ministère de l'Economie du Grand Duché de Luxembourg (Hrsg.): *Politique de diversification économique. Entreprises nouvelles et emplois*. Luxembourg 1994.

MISSION INTERMINISTÉRIELLE: = Mission Interministérielle de Développement du Pôle Européen des Trois Frontières (Hrsg.): *La Lettre du Pôle Européen de Développement*. Longwy 1991.

Republicain Lorrain: *Le pôle européen, moteur d'une agglomération transfrontalière*. Metz 7. 6. 1993.

RESOLUTION COMMUNE: = Région Wallonne, République Française & Grand Duché de Luxembourg (Hrsg.): *Résolution commune du 29 octobre 1993 relative à l'agglomération du Pôle Européen de Développement*. Longwy 1993.

Saarbrücker Zeitung: *"Eurozone" in fünf Jahren*. Firmen können sich dann beiderseits der Grenze ansiedeln. Saarbrücken 12. 11. 1993.

Saarbrücker Zeitung: *Luxemburg mauert sich zum Einkaufsparadies*. Neue Studie zum grenzüberschreitenden Einkauf. Saarbrücken 13. 4. 1994.

SCHULZ, Christian: *Reaktivierung von Industriebrachen als Element einer ökologisch orientierten Strukturpolitik im Saar-Lor-Lux-Raum? Das Beispiel des Pôle Européen de Développement Longwy-Rodange-Athus*. Unveröffentlichte Diplomarbeit Universität des Saarlandes, Fachrichtung Geographie. Saarbrücken 1994.

SCHULZ, Christian: *L'Agglomération Transfrontalière du Pôle Européen de Développement (PED) Longwy-Rodange-Athus. Expériences et perspectives d'un programme trinational de restructuration économique*. In: *Revue Géographique de l'Est* 35, S. 133-150. Nancy 1996.

STATISTISCHES LANDESAMT RHEINLAND-PFALZ: = Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz, Statist. Landesamt Saarland, INSEE Lorraine und STATEC Luxembourg (Hrsg.): *Statistisches Jahrbuch Saar-Lor-Lux-Trier/Westpfalz*. Bad Ems - Saarbrücken - Nancy - Luxembourg 1994.

TICHEUR, M.V.: *Le pôle européen de développement. Un projet à la mesure du mal lotharogicien?* In: *Economie Lorraine* 46, S. 11-14, Nancy 1986.

TMO: = Tharrou, Marengo & Oddou Consultants (Hrsg.): *Etat du développement touristique de l'Agglomération transfrontalière. Flux, offre, structures*. Paris 1992a.

TMO: = Tharrou, Marengo & Oddou Consultants (Hrsg.): *Pôle Européen de Développement. Projet d'Agglomération Transfrontalière. Synthèse de la phase diagnostique*. Paris 1992b.